

<b>Zeitschrift:</b>	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
<b>Band:</b>	34 (1963)
<b>Heft:</b>	8
<b>Artikel:</b>	Zwei Millionen für Menschenkinder
<b>Autor:</b>	H.W.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-807661">https://doi.org/10.5169/seals-807661</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



*Das Lebensgefühl des taubstummen Schülers wird durch den Rhythmusunterricht bereichert. Zwar hört er die Musik nicht; er lernt aber die Schwingungen der Töne und ihren Rhythmus fühlen.*

losen nicht im Sinne von «armen Tröpfen» zu sprechen. Die Lehrkräfte an der Taubstummenanstalt Wollishofen zeigten in vier ergreifenden Bildern mit ihren Schützlingen, welch unendliche Mühe und Sorgfalt für den Aufbau der Sprache beim gehörlosen Menschen aufgewendet werden müssen. Wie beglückt ist jede Mutter über das erste Wort ihres Kindes. Nicht weniger jedoch ist es der Taubstummenlehrer, wenn es ihm gelungen ist, seinen Schützling so weit zu fördern, dass er sein erstes Wort spricht. Wir Hörende können uns kaum genügend vorstellen, was es heißt, eine Sprache ohne Ohr (Gehör) aufzubauen. In dieser Arbeit muss das Auge (Ablesen), müssen Verständnis und exakte Kontrolle des gesprochenen Wortes das Ohr ersetzen. Das taubstumme Kind trägt in sich die Bereitschaft zu sprechen. Kleine vorhandene Hörreste genügen niemals, um die Sprache aufzunehmen, aber sie erleichtern die Aufnahme und ermöglichen eine deutlichere und klangvollere Sprache. Die Darbietungen mit Schülern waren gerade in dieser Hinsicht ungemein aufschlussreich und eindrücklich.

Der langjährige Leiter der Taubstummen-Anstalt St. Gallen, Dr. Hans Ammann, ist kürzlich von der medizinischen Fakultät der Universität Zürich mit dem Ehrendoktor ausgezeichnet worden. Dies ist nicht nur eine persönliche Anerkennung für das überaus fruchtbare Wirken des bekannten Sprachheillehrers, sondern gundsätzlich eine Würdigung für alle jene, die sich unablässig mühen, den in der Einsamkeit und Isoliertheit lebenden Gehörlosen in die Welt der Hörenden einzugliedern. Vergessen wir nie, wie schwer diese Menschen es haben, sich zurecht zu finden. Wohl können wir ihnen eine Sprache geben, doch wirkt diese monoton, anders, und wird nicht angenommen. Der Taubstumme jedoch will ernst und voll genommen werden; er lehnt es ab, immer Kind zu sein, und rebelliert gegen diese veraltete Auffassung. Hilfe bedeutet ihm die Partnerschaft. Als Brückenbauer wirken die Institutionen

der Taubstummenfürsorge, deren Einsatz und Wirken wir immer wieder bewundern dürfen. Im Jahre 1909 wurde mit Hilfe von Kirche und Staat im Kanton Zürich das erste vollamtliche Taubstummen-Pfarramt geschaffen. Heute ist diese Arbeit nötiger denn je und wird auch von den Gehörlosen sehr geschätzt. Wir alle, die wir zur Welt der Hörenden gehören, begegnen in unserem Alltag immer wieder jenen Menschen aus der kleinen Welt der Gehörlosen. Für beide Teile ist es nicht leicht, einander zu verstehen. Es ist jedoch möglich, die unsichtbaren Schranken zu überwinden und einander als gleichberechtigte Partner zu achten und zu lieben.

Dt.

### **Muss das so sein?**

Menschen, die schlecht hören, pflegen gern zu reisen, um sich zu erlauben an der Schönheit der Welt. Es wäre für sie — mehr noch als für Normalhörende — angenehm, sich einer Gesellschafts-Reisegruppe anzuschliessen. Aber was geschieht, wenn unterwegs die Teilnehmer Zweierzimmer beziehen müssen? Es ist — leider — verbürgt, dass meist niemand ein Zimmer teilen will mit einem Menschen, der ohne Hörapparat sozusagen nichts hört, mit dem also zuzeiten eine Konversation kaum möglich ist.

Ist es wirklich nicht denkbar, dass sich in einem Kreis von 20 Personen wenigstens *ein* Mensch findet, der einem durchaus gesitteten Schwerhörigen die Kränkung erspart, ein unerwünschter Reisegast zu sein? Wird der Genuss einer Reise dadurch geschmälert, dass man durch einen Bruchteil von Anteilnahme und durch ein kleines «Opfer» sich eines Behinderten als seines Nächsten annimmt? — Jedermann wird sich theoretisch für die menschliche Einstellung entscheiden; wollen wir die Praxis folgen lassen?

BSSV

### **Zwei Millionen für Menschenkinder**

«Eine Million Franken für die Affen: eine Million Franken für das Vivarium.» So konnte man vor kurzem lesen. Dazu einige Gedanken: Im Dezember 1957 wurde ein Wettbewerb für ein Kinderheim in Leuk im Wallis durchgeführt. Privatleute hatten den Eindruck, es müsse endlich etwas geschehen für die milieugeschädigten Kinder. Mutig machten sie sich ans Sammeln, schrieben einen Wettbewerb aus, sammelten weiter. Zwei Millionen Franken würde das ganze Beobachtungsheim für fünfzig Kinder kosten (Wohnhäuser, Praxis, Schule). Ein Gesuch an den Staat wurde eingereicht. Es liegt immer noch in der Schublade. Und dessen sammeln sie weiter: Heute, nach sechs Jahren, liegen 200 000 Franken da. Und da sind auch viele, viele Kinder, die ein Zuhause haben, das sie seelisch zugrunde richtet; Kinder, die Hilfe brauchen. Wo sind zwei Millionen Franken für Menschenkinder? Oder wären sie besser als Affen geboren? («Basler Nachrichten»)

H. W.